

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

10 (12.1.1917)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Montag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Abgabe: Dienstag mittags, Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Abgabe: Die Spalt. Kolonelleise od. deren Raum 20 g. Nachgezogen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm., für gedr. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Beck & Co., Karlsruhe.

Durchhalten im Friedenswillen!

In Augenblick hat es den Anschein, als wäre der hochherzige Versuch des Präsidenten Wilson gescheitert. Schon macht sich eine gewisse schmerzliche Enttäuschung bei vielen Freunden des Friedens geltend. Zu ihr hat nicht wenig der Umstand beigetragen, daß seiner ersten Anregung nicht einmal alle neutralen Staaten einmütig zugestimmt haben. Spanien und Holland, ein kriegernes und ein inmitten des Kriegsschauplatzes gelegenes Land, haben ihre Mithilfe verweigert, und volle Klarheit über ihre Gründe ist noch nicht zu gewinnen. Die drei nordischen Staaten und die Schweiz sind dem Ruf des großen Freistaates gefolgt, aber die Solidarität der Neutralen, die unbefreitbar scheint, ist entweder durchbrochen oder noch nicht durchgebrochen. Die feindlichen Mächte einigen sich eben in einer Konferenz zu Rom zu gemeinsamen Vorgehen. Sprechen die Berichte die Wahrheit, so wird die Fortsetzung des Krieges auf den alten oder neuen Kriegsschauplatzen geplant. Darauf deuten die Anwesenheit und die eifrigen Besprechungen der Munitionsmünister hin. Als einziges Zeichen, daß die Wilsonsche Anregung noch nicht begraben ist, kann hervorgehoben werden, daß der amerikanische Votschaffer in Rom berufen wurde und eine im Augenblick noch unbefamte Information erhielt. Wir werden ja bald vernehmen, ob ihm die erwartete gemeinsame Antwort an das amerikanische Staatsoberhaupt übermitteln wurde oder eine Mitteilung anderer Art. Die Hoffnungen auf einen Friedensschluß in absehbarer Zeit scheinen demnach sehr gering.

Und dennoch vermag weder der Verstand noch das Herz daran zu glauben, daß die heilige Erwartung von Abermillionen Menschen abermals betrogen sein soll. Wer nicht die menschliche Gattung, wer nicht sein eigen Fleisch und Blut vorzugsweise hat, wer nicht gefühl- und mitteillos geboren ist, vermag es nicht zu fassen, daß dieses grimmige Hin- und Her von Menschen, die eine sorgende Mutter geboren hat wie uns alle, fortdauern muß, obgleich es nach dem Urteil aller Denkenden den Erfolg niemals haben kann, den sich die Entente verspricht. Der fehlerhafte Zirkel, der Staaten und Völker in einen Kreis verstrickt, erwies da eine grausige Folgerichtigkeit. Die Entente könnte also wirklich von der selbstgenährten Kriegsideologie, von der meißterhaft ausgehenden Kriegsideologie nicht loskommen, obgleich alle Tatsachen das Hirngespinnst von Rachsucht und Eroberungslust Lügen strafen. Sie hätte sich eingeklinkert in die Vorstellung, Deutschland müsse vernichtet, Oesterreich-Ungarn zerstört, der Balkan nach ihren Wünschen verteilt und auf den Trümmern der Mittelstaaten ein Weltbund aufgerichtet werden, in dem das Herz Europas seinen Platz fände. Von diesem Traum könnten sich die Völker des Westens und der Großstaaten im Osten nicht befreien, wiewohl sie mehr als hundert Schlachten, heimege unzählige eingemommene Festungen, dreißig erfolglose Kriegsmomente, so könnte man meinen, hätten wachrufen und zur Besinnung bringen müssen!

Was die Mittelmächte in ihrem Anerbieten vorgeschlagen haben, läuft offensichtlich, wenn auch alle Einzelheiten unerwähnt geblieben sind, auf einen Kompromißfrieden hinaus. Ein Interessen- und Gebietsausgleich soll getroffen werden und das Wesentliche jedes Ausgleichs ist ja, daß es streng genommen Sieger und Besiegte, Triumphierende und Gebenmüßige nicht gibt. Wenn zwischen Hoffnung und Furcht mitten durch ein Weg gefunden ist, mag sich billigerweise jeder den Sieg zuschreiben. Ein solcher Friede ist ein Segen für alle Zukunft, denn er ruht auf dem gegenseitigen, durch harte Erfahrungen begründeten Respekt. Er müßte ein Europa begründen, das auf der schiedlichen Teilung der Machtspähren, auf der Anteilnahme aller an der Herrschaft und an dem Reichtum der Erde beruht, ein Europa auf Grundlage der Gleichheit vieler, in gewisser Sinne — was das Verhältnis der Völker und Staaten betrifft — ein demokratisches Europa mit einem vielstimmigen Konzert gleichberechtigter Staaten. Und das ist die hinreichende Kraft dieser Friedensidee, wie sie der Kriegslage von heute entspricht.

Das, was bei einem Fortdauer des Krieges Sorge, ja Schrecken erregt, ist, daß nur zwei Möglichkeiten offen bleiben: Entweder wird der Krieg mit dem gleichen Erfolg fortgeführt, dann werden nutzlos ungezählte Opfer gebracht und hinterher bleibt doch nur der Kompromißfriede als Ausweg, aber ein Friede, wo alle durch Erhöhung und Glend gleich bestetzt sind, oder aber der Krieg bringt den Wagemutigen endgültig zum Steigen und Sinken, bringt einen Endsieg und eine letzte Niederlage, dann hinterläßt er ein Europa des Triumphes und der Verzweiflung, der unstillbaren Herrschaft und des unlöslichen Hasses! Wir vermögen an diese Denkmäler nicht zu glauben und haben für uns die Erfahrung von dreißig Monaten. Wir wagen noch nicht die Annahme, daß die Entente befehen und sinnlos genug ist, die Dinge dahin treiben zu wollen. Und darum halten wir fest an der Hoffnung, daß ein wiederholtes Friedenswort Wilsons, zumal

wenn es mit allen Neutralen vorher vereinbart ist, das Verhängnis zum Stehen bringen wird.

Die Mittelmächte haben, obgleich sie sich über die gegenseitlichen Friedensbedingungen nicht geeinigt haben, so viel unabweislich bekundet, daß sie einen Kompromißfrieden wollen und annehmen. Die Ausrede, das Angebot sei eine bloße Finte im Zweikampf, gilt nicht. Wie immer ein Wort vor dem gemeint sein möge, einmal ausgesprochen, einmal von der ganzen leidenschaftlich aufhorchenden Welt festgehalten, steht das Wort selbst, wirkt für sich, bindet und kann gebunden werden. Und der gesicherte Besitz der mitteleuropäischen Grenzen, ein freies Polen und ein selbständiger Balkan sind wahrhaftig gegenüber der unmaßgemessenen Weiten des russischen Reiches und dem sechsherrschenden Großbritannien keine Bedrohung mit irgend einer Alleinherrschaft auf der Welt. Unverantwortlich vor der Geschichte wäre die Absage, die eine solche Darbietung nicht einmal einer Erörterung würdig fände und an solche Unverantwortlichkeit zu glauben fällt schwer.

Die Antwort der Ententemächte an Wilson wird ja deren Absichten deutlich machen und einen zuverlässigeren Maßstab für sie bieten als das Wort, das vom Feinde an den Feind gerichtet war. Aber auch diese Note ist, wie die Dinge heute liegen, nur das Wort eines Teiles, nur ein Drittel dessen, was entscheidet. Denn noch ist es Amerika, noch den Neutralen insgesamt vorbehalten, ihr Gewicht in die Waagschale zu werfen. Ungeheuerliches haben sie bisher über sich ergehen lassen, sie haben um der Gewinne einzelner Völkerrichten willen eine Rechtskränkung nach der anderen hinzugenommen und der Krieg wird vielfach geführt auf Kosten des Wertvollsten, was sie geben können, auf Kosten ihrer Arbeit, die mit Papier bezahlt wird, auf Kosten ihrer Wirtschaft- und Handelsrechte, die mit schönen oder minder schönen Worten ausgeglichen werden. Ohne aktive Förderung, selbst ohne die passive Geduld der Neutralen kann der Krieg der Entente nicht fortgeführt werden und jeder Tag, den er länger dauert, erhöht die Mittelmächte, aber auch die Macht der Neutralen über die Kriegführenden. Wenn sie diese Macht erst gebrauchen lernen, wenn sie das Einverständnis zu ihrem Gebrauch zu erzielen wissen, werden sie stark genug sein, auch Widerstrebenden den Frieden nahezu bringen. Mit dem vereinigten Griechenland mag man nach Belieben umbringen, einen Bund der Neutralen anzustiften wird man sich hüten. Die Vereinigten Staaten allein können durch ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Lebensmitteln und der Einfuhr fremder Schutttitel, ohne nur einen Soldaten in Bewegung zu setzen, den Krieg gewaltig abkürzen. Darum ist der letzte Triumph noch lange nicht auf dem Tisch, und darum halten wir fest an der Erwartung, daß die Verhandlungen noch lange nicht beendet sind. Die Sache, mit der Verbrunnung und Menschlichkeit streiten, kann nicht abgetan sein durch überhitzte Reden und ausgefälschte Noten von Staatsmännern, die heute schon zum großen Teil ihre persönliche Sache führen. Wider die Worte der Chorführer zeugt den laute Herzschlag der Millionen, und die Stunde kann nicht allzu fern sein, wo der Friede siegt. (Wiener Arbeiterzeitg.)

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (W.D. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern- und Waaschaete-Bogen, an der Aisne, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke.

Nördlich Ypern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeblieben. An schmäler Stelle eingedrungene Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Ypern blieben Vorstöße stärker feindlicher Patrouillen erfolglos.

Bei Beaumont gelang es dem Feind, ein vorzpringendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen. Unsere Flieger schossen zwei englische Zettellballone ab, die brennend niederfielen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Lebhafter Artillerietätigkeit zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verchiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße stärkerer Abteilungen, die restlos abgewiesen wurden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Der gestrige Tag brachte den deutschen und österr.-ungar. Truppen in schwierigen Gefechtskämpfen zwischen Uz- und Sujita-Tal weitere Erfolge. Mehrere Stützpunkte wurden dem Feind entziffen.

Nördlich der Ditzo-Strasse nahm das Inf.-Regt. Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaut, zahl verteidigte Höhenstellungen im Sturm. Bei Marassi und Macoja wurde die gewonnene Linie gegen feindliche Angriffe behauptet.

An Gefangene sind 60 Offiziere und über 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenau.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Razedonische Front.

Batrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Deutscher Abendbericht.

W.D. Berlin, 11. Jan., abends. (Amtlich.) Englische Teilangriffe bei Serre und Beaumont sind abgewiesen. An der Düna und an der Putna keine besonderen Ereignisse.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 11. Jan. (W.D. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau keine Aenderung.

Am Südfügel der von Generaloberst Erzherzog Josef befehligten Streitkräfte dauert der Gebirgskampf fort. Im Sujita- und Cassiu-Tal wurde unser Angriff vorwärts getragen. Nördlich der Ditzo-Strasse stürmten österr.-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Stellungen. An zahlreichen Punkten bemühte sich der Feind, verlorenes Gelände zurückzuerobern. Es war vergeblich. Unsere Tagesbeute belief sich gestern in diesem Raum auf 800 Gefangene und 6 Maschinengewehre. An der Wladiwostok-Gebirgskette wiesen unsere Feldwachen russische Jagdkommandos ab.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Französischer Bericht.

Paris, 11. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: An der ganzen Front ruhige Nacht.

Abendbericht: Unterdrücktes Artilleriefeuer auf dem größten Teile der Front, stärker nördlich der Somme in der Gegend von Beaucourt-Glechy und in den Argonnen im Abschnitt von Four de Paris.

Westlicher Bericht: In der Gegend von Dixmuiden entwickelte sich am 10. Januar ein heftiger Artilleriekampf, der bis zum Abend dauerte. Bei Del Cas war der Bombenkampf sehr lebhaft. Schwere belgische Artillerie brachte feindliche Minenwerfer zum Schweigen.

Ereignisse zur See.

Das englische Schlachtschiff „Cornwallis“ versenkt.

W.D. London, 11. Jan. (Melbung des Reuterischen Büros.) (Amtlich.) Das Schlachtschiff „Cornwallis“ wurde im Mittelmeer am 9. Januar von einem feindlichen U-Boot versenkt. Der Kapitän und sämtliche Offiziere wurden gerettet. 13 Mann werden vermisst; man glaubt, daß sie durch eine Explosion ums Leben gekommen sind.

Das Flugzeugschiff (wörtlich waterplane carrier) „Benmaare“, unter dem Kommando Samson wurde, am 11. Januar im Hafen der Insel Castellorizo durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht. Ein Offizier und vier Mann wurden verwundet.

Notiz: Der „Cornwallis“ wurde im Jahre 1901 gebaut, maß 14200 Tonnen und führte vier 30,5 Zentimeter- und zwölf 15 Zentimeter-Geschütze.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die bisherigen Menschenverluste in diesem Kriege. Laut den Mitteilungen der neulich gegründeten „Gesellschaft für soziale Erforschung der Folgen des Krieges“ soll der Weltkrieg bis zur Abfassung des letzten Bulletins der Gesellschaft 4,6 Millionen Menschen in den kriegführenden Ländern dahingerafft haben. Was die Verwundeten und Invaliden anbelangt, geben die Berichte die Zahl der ersteren auf 4,2 Millionen, die der letzteren auf 3,4 Millionen an. Dies alles erschöpft noch lange nicht alle Opfer des Krieges an Blut, denn diese könnten erst nach dem Kriege ermittelt werden.

Eine Note der deutschen Regierung an die neutralen Staaten.

WTB. Berlin, 11. Jan. Den hiesigen Vertretern der neutralen Regierungen ist folgende Note der deutschen Regierung zugestellt worden:

Die kaiserliche Regierung hat durch die Vermittlung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, der königlich spanischen Regierung und der Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft die Antwort ihrer Gegner auf die Note vom 12. Dezember erhalten, in der Deutschland im Einklang mit seinen Verbündeten den alsbaldigen Eintritt in Friedensverhandlungen vorschlug. Die Gegner lehnen diesen Vorschlag mit der Begründung ab, daß es ein Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung sei. Die Form, in die sie ihre Mitteilung kleiden, schließt eine Antwort an sie aus. Die kaiserliche Regierung legt aber Wert darauf, den Regierungen der neutralen Mächte ihre Auffassung über die Sachlage zu kennzeichnen. Die Mittelmächte haben keinen Anlaß, erneut auf Auseinandersetzungen über den Ursprung des Weltkrieges einzugehen. Die Geschichte wird urteilen, wen die ungeheure Schuld an dem Kriege trifft. Ihre Wahrspruch wird ebenso wenig über die Einkreisungspolitik Englands, die Revanchepolitik Frankreichs und das Streben Russlands nach Konstantinopel hinweggehen, wie über die Aufwiegelung Serbiens, den Mord in Sarajevo und die Gesamtmobilisierung Russlands, die den Krieg gegen Deutschland bedeutete.

Deutschland und seine Verbündeten, die zur Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Dasein zu den Waffen greifen mußten, betrachteten dieses ihr Kriegsziel als erreicht. Dagegen haben die feindlichen Mächte sich immer weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne entfernt, die nach den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner unter anderem auf die Erhebung Ostpreussens und mehrerer preussischer Provinzen, die Erniedrigung und Verminderung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Aufteilung der Türkei und die Vertilgung Bulgariens gerichtet sind. Angesichts solcher Kriegsziele wirkt das Verlangen nach Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaft im Mund der Gegner überzähnd. Die Gegner bezeichnen den Friedensvorschlag der vier verbündeten Mächte als ein Kriegsmantel. Deutschland und seine Bundesgenossen müssen auf das nachdrücklichste Verwahrung dagegen einlegen, daß ihre Beweggründe, die sie offen dargelegt haben, auf diese Weise gefälscht werden. Ihre Überzeugung war, daß ein gerechter und für alle Kriegführenden annehmbarer Friede möglich sei, daß er durch einen unmittelbaren mündlichen Gedankenaustausch herbeigeführt werden könnte und daß deshalb ein weiteres Blutvergießen nicht zu verantworten sei.

Die ohne Vorbehalt ausgesprochene Bereitschaft, beim Eintritt in die Verhandlungen ihre Friedensvorschläge bekannt zu geben, widerlegt jeden Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit. Die Gegner, in deren Hand es lag, das Angebot auf seinen Gehalt zu prüfen, haben weder die Prüfung versucht, noch Gegenvorschläge gemacht. Statt dessen erklären sie einen Frieden für unmöglich, solange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, die Anerkennung des Grundsatzes der Nationalität und die freie Existenz der kleinen Staaten gewährleistet sei. Die Aufrichtigkeit, die der Gegner dem Vorschlag der vier verbündeten Mächte abspricht, wird die Welt diesen Forderungen nicht zubilligen können, wenn sie sich das Bewußtsein des irischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und Unabhängigkeit der Völkerepubliken, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien, die Unterdrückung der russischen Fremdwörter und schließlich die ohne Vorgang in der Geschichte dastehende Vergeßlichkeit Griechenlands vor Augen hält.

Auch über die angeblichen Völkerverletzungen der vier Verbündeten sind diejenigen Mächte nicht befugt, Beschwerden zu führen, die von Beginn des Krieges an das Recht mit Füßen getreten und die Verträge, auf denen es beruht, zertrümmert haben. England jagte sich schon in den ersten Wochen des Krieges von der Londoner Deklaration los, deren Inhalt seine eigenen Delegierten als geltendes Völkerrecht anerkannt hatten und verletzte im weiteren Verlauf des Krieges auch die Pariser Deklaration aufs schwerste, indem durch seine willkürlichen Maßregeln für die Kriegführung zur See der Zustand der Rechtslosigkeit eintrat. Der Hungertod gegen Deutschland und der in englischem Interesse ausgeübte Druck auf die Neutralen stehen mit den Regeln des Völkerrechts nicht minder im schreiendem Widerspruch wie mit den Geboten der Menschlichkeit.

Ebenso völkerverleidend und mit den Grundsätzen der Zivilisation unvereinbar ist die Verwendung forpiger Truppen in Europa und das Hineintragen des Krieges nach Afrika, das unter Verweis bestehender Verträge erfolgt ist und das Ansehen der weißen Rasse in diesem Weltteil untergräbt. Die unmenschliche Behandlung der Gefangenen besonders in Afrika und in Russland, die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreußen, Ostgalizien, Galizien und der Bukowina sind weitere Beweise, wie die Gegner Recht und Kultur achten.

Am Schluß ihrer Note vom 30. Dezember beantwortet die Gegner auf die besondere Lage Belgiens. Die kaiserliche Regierung oermag nicht anzuerkennen, daß die belgische Regierung immer die Neutralität beobachtet hat, die ihr ihre Neutralität auferlegte. Schon vor dem Kriege hat Belgien unter der Einwirkung Englands sich militärisch an England und Frankreich angelehnt und damit den Geist der Verträge selbst verletzt, die seine Unabhängigkeit und seine Neutralität sicher stellen sollten. Zweimal hat die kaiserliche Regierung der belgischen Regierung erklärt, daß sie nicht als Feind nach Belgien komme und sie gebeten, dem Land die Schrecken des Krieges zu ersparen. Sie hat sich für diesen Fall erboten, Besitzstand und Unabhängigkeit des Königreichs in vollen Umfang zu garantieren und allen Schaden zu ersetzen, der durch den Durchgang der deutschen Truppen verursacht werden könne. Es ist bekannt, daß die königlich großbritannische Regierung im Jahre 1887 entflohen war, sich der Inanspruchnahme eines Wegerechts durch Belgien unter diesen Voraussetzungen nicht zu widersetzen. Die belgische Regierung hat das wiederholte Anerbieten der kaiserlichen Regierung abgelehnt. Auf sie und diejenigen Mächte, die sie zu dieser Haltung verführt haben, fällt die Verantwortung für das Schicksal, das Belgien betroffen hat. Die Anschuldigungen wegen der deutschen Kriegführung in Belgien und die dort im Interesse der militärischen Sicherheit getroffenen Maßnahmen hat die kaiserliche Regierung wiederholt als unabweisbar zurückgewiesen. Sie legt erneut energisch Verwahrung gegen diese Verleumdung ein.

Deutschland und seine Bundesgenossen haben einen ehrlichen Versuch gemacht, den Krieg zu beendigen und eine Verständigung der kämpfenden anzubahnen. Die kaiserliche Regierung stellt fest, daß es lediglich von dem Entschluß ihrer Gegner abhängt, ob der Weg zum Frieden betreten werden soll oder nicht. Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen. Auf sie fällt die volle Verantwortung für den Fortgang des Völkerverlebens.

Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und im Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen, bis ein Frieden erritten ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinents aber die Wohlfahrt bewahrt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.

Der Munitionsarbeiterstreik in Paris.

WTB. Bern, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Die Zensur läßt nur spärliche Nachrichten über den Streik der Munitionsarbeiter und Arbeiterinnen in Paris und Umgebung zu. Das Blatt „Deux“ teilt mit, daß die Zahl der Ausständigen am Dienstagabend über 6000 betrug. Dem „Temps“ zufolge haben Versammlungen zur Vorbereitung neuer Ausstände stattgefunden, durch die eine Lohnerhöhung erzwungen werden soll. Die „Bataille“, das Organ der Gewerkschaften, erzählt, daß zwei Arbeiterinnen wegen Beteiligung am Ausstand zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Das Blatt protestiert gegen das ungerechtfertigte Urteil und verlangt sofortige Haftentlassung. Man könnte weitere Ausstandsbewegungen infolge der ungenügenden Löhne und der schlechten Behandlung voraussehen. Energisches Eingreifen sei notwendig, um die Arbeitgeber an die Wahrung der Interessen der Arbeiter und damit des Landes zu erinnern.

Ein Briand-Gegner Vorkämpfer des Seereschiffes der Kammer.

Genf, 11. Jan. Der Abgeordnete Maginot, der als scharfer Gegner des Ministerpräsidenten Briand, des Munitionsministers Thomas und des Generals Castelnau bekannt ist, wurde mit erdrückender Mehrheit zum Vorkämpfer der Armeekommission der Kammer anstelle des Abgeordneten General Fedoya gewählt.

Annahme des Ultimatus durch Griechenland?

WTB. Athen, 10. Jan. (Neuter-Meldung 4.30 Uhr nachm.) Die Antwort der griechischen Regierung wurde heute nachmittags überreicht. Griechenland nimmt das Ultimatum der Entente an.

Eine neue Völkerverletzung der Entente.

WTB. Rotterdam, 11. Jan. Das Neuterische Bureau meldet aus Marseille: Ein großer deutscher Passagierdampfer, der in den griechischen Gewässern lag, wurde am 6. Januar nach Marseille gebracht und wird von der Entente für militärische und Handelszwecke verwendet.

König Konstantin an Wilson.

Rotterdam, 11. Jan. Der wiederholt angekündigte Schritt König Konstantins in Washington ist jetzt erfolgt. Dem Washingtoner Korrespondenten des „Newport Herald“ zufolge richtete König Konstantin ein Schreiben an den Präsidenten Wilson, worin er eine Darlegung des von der Entente an Griechenland begangenen Unrechts gibt und ausführt, er vertritt die griechische Volkseele in dem Kampfe gegen die Herrschaft und die Prinzipienlosigkeit der Ententemächte, die sein Land dem Hungertode preisgaben.

König Konstantin erklärt weiter in dem Briefe, daß er Wilsons Friedensbestrebungen von ganzem Herzen beistimme.

Die Antwort der Entente an Wilson.

Nebergabe der Antwortnote.

WTB. Paris, 11. Jan. (Agence Havas.) Ministerpräsident Briand empfing gestern 2.30 Uhr nachmittags den amerikanischen Botschafter Sharp und übergab ihm von den alliierten Regierungen die Antwort auf die am 19. Dezember 1916 von Präsident Wilson den Kriegführenden Staaten gemachten Mitteilungen. Briand übergab Sharp gleichzeitig eine Note, durch die die belgische Regierung unter Feststellung ihrer völligen Zustimmung zu der gemeinsamen Antwort der Alliierten, ihre Dankbarkeit gegen die von der amerikanischen Regierung der unglücklichen Bevölkerung des besetzten Belgiens geleisteten edelmütigen Dienste und für die lebhafteste Sympathie, die die amerikanische Nation bei jeder Gelegenheit Belgien auf Grund der eigenartigen Lage dieses Landes, das durch die Verletzung seiner Neutralität zum Kriege gezwungen worden ist, bezeugt. Baron Beyens, der belgische Minister des Auswärtigen, wohnte persönlich an der Seite Briands dem Empfang Sharps bei.

Die Antwort der alliierten Regierungen wird am Freitag veröffentlicht, da die alliierten Regierungen die Sicherheit haben wollen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten auf diese Weise die Note persönlich zur Kenntnis nehmen kann, ehe eine Veröffentlichung durch die Presse erfolgt ist.

Falkenhayn am Grabe König Karls.

H.O.R. Falkenhayn.

Der Siegeslauf vom Notentwurf bis Pitești führte den linken Flügel der Truppen des Generals Krafft auch nach Curtea de Arges, dem am Fuße der transsylvanischen Alpen herrlich gelegenen alttürkischen Städtchen, das die Gebeine des verstorbenen ersten Königs Paares von Rumänien trägt. In und außerhalb des Städtchens war man neugierig, wie der Sieger sich gegenüber dieser Gruft verhalten würde, die heute jedem Rumänen heiliger als jemals ist. Aber wir führen den Krieg gegen die rumänische Armee, nicht gegen das rumänische Volk! — heißt es in den Aufrufen Falkenhayns und Falkenhayns, die in allen Städten der okkupierten Batache an den Häusern hängen. Und so führen wir Krieg auch nur gegen das neue, das treulose Rumänien von heute, nicht gegen das alte Rumänien, das unter Leitung eines klugen Herrschers, gestützt durch unsere Verbände, in 40 Jahren sich so glänzend entwickeln konnte. Wohin unsere Truppen kamen, sind die Symbole dieses alten Rumaniens geschont, seine lebenden Vertreter mit Achtung behandelt, seine Toten respektvoll gekriest worden. So wurde auch der Durchzug unserer neunten Armee durch die Stadt der Königsgräber zu einem rituellen Grusse des Siegers an jene beiden Toten, die ein freundliches Gesicht die Katastrophe Rumaniens nicht hat sehen lassen. General Falkenhayn selber erschien in der Stadt und legte in der Gruft des Königs Paares einen Kranz nieder. Und es ist Sorge getroffen, daß die beiden Gräber auch weiterhin des

Schmudes und der Pflege nicht entbehren, die die Treue und das Leid der beiden Toten verdient haben.

(Kb.) Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Die erste deutsche Zeitung.

Butareff.

Nachdem gestern schon der deutsche Seeresbericht in Butareff angeschlagen war, erscheint morgen die erste deutsche Zeitung. Sie wird vom Gouvernment Butareff herausgegeben und ist die Fortführung des seit Jahren hier erscheinenden bulgarischen Tagesblattes, dessen Besitzer von den Rumänen interniert und verschleppt wurde. Seeresbericht und Zeitung erscheinen doppeltsprachig unter Leitung eines erfahrenen Berliner Setzungsmannes, der seit Anfang des Krieges als Leutnant Dienst tut. Die Bevölkerung umgibt die Ankündigung in diesen Massen. Der Wunsch nach einer deutschen Zeitung ist von den rumänischen Behörden selbst dringend geäußert worden, nachdem die tollsten Gerüchte in den ersten Tagen die Stadt von einer feindlichen Panik in die andere jagten.

(Kb.) Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Englands Militarismus.

England, das sich immer wieder als Bekämpfer des preussischen Militarismus aufspielt, hat während des Krieges alle militärischen Einrichtungen von seinem Hauptgegner übernommen und findet nun augenscheinlich Gefallen daran, denn immer unverbesselter treten Neuerungen maßgebender Persönlichkeiten hervor, in denen ein englischer Militarismus gepredigt wird. So jagt jüngst die „Morning Post“ in einem Leitartikel, der Charakter des britischen Weltreichs sehr richtig bezeichnend: „Das britische Reich, das sich auf Krieg aufbaute, muß durch Krieg aufrechterhalten werden“. Noch klarer drückt diese Idee der bekannte Militärkritiker der Londoner „Times“, Oberst Kevington, im Novemberheft des „London Magazin“ aus, wenn er sagt: „Der Krieg wird eines Tages enden, und wie werden wir dann dastehen? Wenn wir Armee, Flotte und alle unsere Hilfsquellen zusammen nehmen, so werden wir die erste militärische Macht der Welt sein. Wir werden als die Säule der Allianz anerkannt werden... Die militärische Schwäche Englands war das Schreckgespenst seiner Soldaten eine Generation hindurch. Sie war eine beständige Bedrohung des Friedens. Sie wurde schließlich eine der ersten Ursachen des Krieges. Diese Dinge gehören nun der Vergangenheit an... Wir haben die Führung in dem Bündnis übernommen und die Führung Europas gehört uns mit Recht. Weil wir die Schiffe, das Geld und die Leute haben, werden wir niemals die militärische Vorherrschaft begeben, noch danach streben, einen Militarismus durch den anderen zu ersetzen. Wir werden in der Hauptfrage eine Ozean- und eine Seemacht vor allen anderen bleiben, aber die Landesgrenzen des Reiches werden weiterhin dem Erdumfang gleichen und wir werden uns nicht wieder dem irrillmlichen Glauben hingeben, daß Seemacht alles ist... Unser Volk hatte und hat den Willen zu erobern. Darin liegt alles. Niemals, selbst in den dunkelsten Tagen, wenn unsere Armeen im Westen halb zertrümmert vor dem Feinde sich zurückzogen, dachten oder sprachen oder träumten unsere Soldaten von einem anderen möglichen Ende als vom Siege. In diesem großen Geiste ist der Krieg gefochten worden und das Andenken an unseren unerschütterlichen Entschluß, zu erobern, wird das vornehmste Erbe sein, das wir unseren Nachkommen hinterlassen können, den Söhnen und Töchtern von England und seiner glorreichen Kolonien.“

Ausland.

Friedensdemonstration in Christiania.

WTB. Christiania, 11. Jan. Das Büro der neutralen Friedenskonferenz teilt mit: Am 5. d. M. hielt der norwegische Friedensverband eine große Friedensversammlung in Christiania ab. Ueber 1000 Personen waren zugegen. Redner waren der schwedische Reichstagsabgeordnete Ede. Baurinsky und der Generalsekretär der interparlamentarischen Union, Ehr. Lange. Sie sprachen über internationale Rechtsordnung mit Weltgericht. Die Versammlung beschloß, einen Gruß an die nordischen Völker zu senden in der Hoffnung, daß der ganze Norden immer einig in der Arbeit dafür eintrifft, daß Gerechtigkeit und Recht statt des Krieges, zur Beherrschung der Welt gelangen.

Rumänische Deportationen.

WTB. Nach einer Pariser Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ herrscht in Jassy ein strenges Regiment des früheren bulgarischen Polizeichefs, Scharkei, gegen alle Ansammlungen sind getroffen worden. Der Straßenverkehr ist in der Nacht verboten. Hotels und Restaurants werden polizeilich überwacht. Zahlreiche Personen, die alarmierende Gerüchte verbreiteten, wurden verhaftet.

Besonders interessant ist die Mitteilung, daß die rumänische Militärbehörde alle jungen Leute von 16-18 Jahren zählen und ausheben ließ. Sie werden nach Russland deportiert, wie es heißt, nicht um ins Feuer eingestellt zu werden, sondern nur um sie dem nahenden Feind zu entziehen.

Forderungen österreichischer Sozialdemokraten.

WTB. Wien, 11. Jan. In einer Sitzung des österreichischen wissenschaftlichen Komitees des Kriegsmilitarismus“ erhoben die sozialdemokratischen Abgeordneten Reumann und Smitta folgende Forderung: allgemeine Abrüstung, Arbeitsbeschaffung durch Staat, Land und Gemeinde, und für Arbeitslose Fortbezahlung des entsprechend erhöhten Unterhaltsbeitrags als Arbeitslosenunterstützung.

Die Reaktion in Russland auf dem Markt.

WTB. Stockholm, 11. Jan. (Nicht amtlich.) Der neue Ministerwechsel in Russland wird in der schwedischen Presse vielfach als weiterer Schritt nach der reaktionären Richtung hin beurteilt. So schreibt „Stockholms Dagbladet“, der Ansicht, daß außer Treppow auch der Unterrichtsminister Graf Ignatjew, das am wenigsten konservative Mitglied des Ministerrats, abgegangen ist, spricht dafür, daß die Umwälzung in reaktionärer Richtung im Gange ist. Daß der ganze Wechsel durch rein innerpolitische Konflikte hervorgerufen wurde, ist über jeden Zweifel erhaben.

Streik der städtischen Arbeiter in Luxemburg.

Luxemburg, 11. Jan. (WTB. Nicht amtlich.) Wegen Lohnunterschieden ist die Arbeiterchaft der Stadtverwaltung Luxemburg in den Ausstand getreten. Der Straßenbahnverkehr wird nur beschränkt aufrecht erhalten. Von 4 Uhr ab ist die Stadt ohne Gas.

Deutsches Reich

Die steigenden Kosten der Kriegsfürsorge.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: Nachdem vom Reich zur Unterstützung der Gemeinden bei den Kosten der Kriegsfürsorge aus dem zweiten Kriegskredit...

Die kommende Tagung des Reichstags.

Ein bestimmter Termin für den Wiederauftakt des Reichstages ist offenbar noch nicht festgesetzt. Entgegen der Annahme, daß der Reichstag seine Arbeiten in der zweiten Hälfte des Januar wieder aufnehmen werde...

Das rumänische Getreide.

Noch immer werden bei der Verteilung der Ernährungspolitik große Hoffnungen auf das in Rumänien erbeutete Getreide gesetzt. Wie steht es damit? Nach einer Wiener Meldung erklärte der neue österreichische Ernährungsminister...

Theater und Musik.

Das 3. Konzert des Großh. Hoforchesters war erfreulicherweise sehr gut besucht, des interessanten Programms wegen, nehmen wir zur Ehre des Karlsruher Publikums an. Ach, wenn es doch immer so bliebe!

WBW. Amsterd., 11. Jan. (Nicht amtlich.) Gestern gab hier die Deutsche Oper unter der Leitung des Intendanten von Gerlach...

Baden.

St. Burokratismus und die „große Zeit.“

Dem Bezirksamt Offenburg ging folgendes amtliche Schriftstück zu: Berechnung der Taubstummenanstalt Gerlachshaus in Tauberbischofsheim, den 9. 11. 1916.

Das Bezirksamt fandte diese Mahrung unterm 13. November an das Bürgermeisterrat, dieses an die Armenkassen zur alsbaldigen Keuzerung. Statt einer reumütigen Entschuldigung...

„Es ist unverantwortlich, wegen 1-3 soviel Zeit aufzuwenden und ein Beweis dafür, daß es noch staatliche Betriebe gibt, die Zeit im Überfluß haben, während die städtischen Verwaltungen sich vor Arbeit kaum zu helfen wissen.“

Die Kriegserlebnisse der badischen Soldaten. Der Verein „Badische Heimat“ beabsichtigt, die Kriegserlebnisse der badischen Soldaten an der Front, in der Marine und bei der Fliegertruppe...

Das Ausbreiten des Brotgetreides. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß sämtliche Brotgetreide (Weizen, Spelz, Dinkel, Fein, Emmer, allein oder mit andern Getreide, außer Hafer, gemengt)...

Die badische Lehrerschaft im Kriege. Aus den Reihen der badischen Lehrerschaft haben 593 den Heldentod erlitten, 20 haben das Eisene Kreuz erster Klasse, 350 das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten.

bc. Essental bei Bühl, 11. Jan. Die Schüler unserer Gemeinde haben für bedürftige Familien in Karlsruhe 50 Pfund Schweinefleisch, 1 Zentner Virobit, 2 Zentner Bohnen...

bc. Zell a. S., 11. Jan. Im Alter von 78 Jahren ist der Besitzer des Gasthauses zum „Aebblatt“ gestorben. Der Entschlafene war als Wetterprophet weit und breit bekannt.

bc. Nag., 11. Jan. Am Dreikönigstage brannten die neben-einander liegenden Anwesen des Josef Gaiser und des Anton Bauer nieder. Der Schaden beträgt 25000 Mk.

bc. St. Georgen, 11. Jan. Die hiesigen Fabriken haben zur Unterstützung des Mädchenheims im „Deutschen Haus“ die Summe von 10000 Mk. gestiftet.

bc. Freiburg, 12. Jan. Dem Reichstagsabgeordneten Gsch. Kolb von Schützle-Bärenfels, der zu Beginn des Krieges als fünfzigjähriger freiwillig in den militärischen Dienst eingetreten und zuerst der Fliegertruppe, sodann dem Marinekorps zugeteilt war, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

bc. Schopfheim, 12. Jan. Ein Beispiel für den Geist, der in untern Feldtruppen lebt, ist dem „Marx Tagblatt“ von der ober-eisassischen Front gekommen. Eine Batterie, die dort im Kampf steht, veranstaltete bei ihrer Weihnachtfeier eine Sammlung zum Weiten erblindeter Krieger. Das Ergebnis von 250 Mk. wurde dem hiesigen roten Kreuz zur entsprechenden Verwendung über-sandt.

bc. Adolphsd., 12. Jan. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich Ende Post- und Interortstraße. Das etwa 8-jährige Kind des Michel Kränzel hier hängte sich an den hinteren Teil eines Fuhrwerks, wobei dasselbe mit einem Fuß in die Speichen der Mäder kam. Der Fuß wurde dem Kinde abgerissen.

bc. Konstantz, 12. Jan. Die Bodenbesitzererei hat ein schlechtes Jahr hinter sich. Seit zehn Jahren sind die Fänge nicht so schlecht gewesen wie im Kriegsjahr 1916. Die nazifale Witterung ließ die Felder nicht in die oberen Schichten des Sees kommen und so konnten keine Massenfänge im Dezember gemacht werden.

bc. Von der badisch-schweizerischen Grenze. Bei allen Grenz-übergangsstellen findet eine genaue Prüfung des Papiergeldes der Ein- und Ausreisenden statt. Es wird daher empfohlen, zugunsten einer raschen Grenzabfertigung eine möglichst geringe Zahl von Scheinen, gegebenenfalls solche von höherem Wert, mit sich zu führen. Bei dieser Gelegenheit wird auch auf die bestehenden Aus-fuhrverbote von Gold- und Silbergeld hingewiesen.

Gerichtszeitung.

Mistlungener Einbruch. Der Hausdurchsucher Feldmann aus Umarm (Gouvernement Kiev, Rußland) war als russischer Staatsangehöriger interniert und wurde dann aus dem Gewahrsam entlassen, damit er für seine Familie sorgen könne.

Ein Schwindler in der Person des 49-jährigen verheirateten Kaufmanns Alfred Reher von Lindeburg hatte sich vor dem Landgericht München zu verantworten. Er bereite unter der falschen Angabe, Vertreter des Verlags für das Deutsche Reichs-telefonadreibuch in Berlin zu sein, eine größere Anzahl bayerischer Städte, wie Würzburg, Nürnberg, Nördl., Memmingen, Augsburg, u. a. und schwindelte von den Leuten Beträge von je 2 Mk. heraus, wobei er ihnen die Aufnahme ihrer Telefonadressen in das Telefonadreibuch verbrach.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. Januar.

Preissteigerungen und kein Ende!

Es ist kein Tag vergeht, wo nicht der Preis für die ein oder jenen Beharartikel in die Höhe geht. Vom Taumel der Preissteigerungsraut scheint nachgerade alles erfasst zu sein. Jetzt ist das Bier wieder einmal an der Reihe.

Man kann sich ja auf den Standpunkt der Temperenzler stellen und sagen: Das Bier ist kein Nahrungsmittel, also hinauf mit dem Preis, um den Arbeitern usw. das Bier trinken unerschwinglich zu machen. Allein der minderbesten Bevölkerung sind die verschiedenen Gemütsmittel so schon fast unerschwinglich verteuert, ist es da recht, auch das Bier, das nun einmal das Volksgetränk der Deutschen darstellt, durch Wucherpreise zu rauben?

Reichstagswahlkreis-Konferenz. Wir machen auch an dieser Stelle auf die am Sonntag, den 28. Januar in Karlsruhe in der Restauration „Auerhahn“ stattfindende Wahlkreis-Konferenz des 10. Reichstagswahlkreises aufmerksam. (Siehe Anzeige.)

Kein Licht zu Hause. Zu welcher eigenartigen Verhältnissen die gegenwärtige lichtarme Zeit führt, zeigte sich den Passanten der Kapellenstraße gestern Mittwoch morgen 1/27 Uhr in einem höchst bedauerlichen Bilde. Sicht da ein etwa 7-8-jähriges Mädchen direkt auf dem kalten Boden und lernt unter dem Scheine einer Straßenlaterne seine Schulaufgaben. Auf die Frage nach ihrem sonderbaren Tun, gab das Kind ruhig die Antwort: „Wir haben kein Licht daheim.“

Ueber die Baltendänder und die Beherrschung der Ostsee hielt gestern abend Herr Universitätsprofessor Dr. Haller einen Vortrag im großen Rathssaal, welcher sehr gut besucht war. Herr Dr. Haller ist selbst in Estland geboren, studierte in Dropt, wanderte jedoch wegen der beginnenden Russifizierung aus und setzte seine Studien in Berlin und Heidelberg fort. Er arbeitete danach mehrere Jahre am preuß. historischen Institut in Rom, ließ sich darauf als Privatdozent in Basel nieder, wurde Professor in Marburg und Gießen und ist seit 1913 in Tübingen. Von den von ihm verfaßten Schriften seien folgende erwähnt: „Der Ursprung des Weltkriegs“, „Deutschland und Rußland“, „Warum und wofür wir kämpfen“, „Deutschlands Friedensschlüsse“, „Der Vortrag spielte in dem Grundriß: „Die Weltgeschichte spielt sich ab um die Beherrschung des Meeres“. Alle Kriege waren um die Beherrschung der Meere geführt. Der Vortragende gab in seinen 1 1/2 stündigen Ausführungen einen geschichtlichen Überblick über die Baltendänder und die Beherrschung der Ostsee. Lange bevor ein Deutscher seinen Fuß auf den preußischen Boden gesetzt hat, ist die Ostsee von den Deutschen beherrscht gewesen. Doch heute geben die Städtebilder an der Ostsee für die deutsche Kultur und deutschen Fleiß Zeugnis. Der Wunsch aller Deutschen in den Baltendändern ist, wieder an Deutschland angeschlossen zu sein, damit auch ein Ausbungerungsplan Englands für alle Zeit ausgeschlossen. Die Hauptfrage sei aber, daß ein großes Stück Deutschland vor der Russifizierung gerettet würde. Der Vortragende unterstützte seine Ausführungen mit zahlreichen guten Bildern. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen.

Kriegspeisung. Reichsgesetzlicher Anordnung zufolge müssen nach einer Bekanntmachung im Angelegenheit die Teilnehmer an der Kriegspeisung künftig die entsprechende Anzahl Lebensmittelmarken abgeben. Für je ein Liter Essen und eine Woche $\frac{1}{100}$ Anteile Fleischmarken, 10 Getreidekartoffelmarken für je ein $\frac{1}{4}$ Pfund oder die entsprechende Anzahl der hier gültigen allgemeinen Kartoffelmarken, 2 Brotmarken für je 50 Gramm Brot zur Deckung des Mehlbedarfs.

Sehr gefördert dürfte die Kriegspeisung durch diese Maßnahme nicht werden.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Calcium-Carbid. Nach einer Bekanntmachung des stellv. Kommand. Generals des 14. Armee-Korps wurde mit Beginn des 12. Januar sämtliches Calcium-Carbid beschlagnahmt. Damit sind die Einzelbeschlagnahmen von Calcium-Carbid aufgehoben. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen einer Meldepflicht. Die erste Meldung muß bis spätestens 20. Januar 1917 vorliegen. Die weiteren Meldungen haben monatlich zu erfolgen und zwar bis zum 8. Tage des betreffenden Monats. Die Meldungen gehen an die Kriegshemntal-Alliengeellschaft Abt. Ca, Berlin W. 9, Köthenerstraße 1-4.

Die dankbaren Krieger. Wie schon mitgeteilt, hat der Karlsruher Stadtrat auf Beschluss sämtlichen 1261 unter den Fahnen stehenden Beamten, Angestellten, Arbeiter und Lehrern der Stadt Liebesgaben zugehen lassen. Welch große Freude die Stadtverwaltung damit den Empfängern bereitet hat, ist aus den Dankesverordnungen zu ersehen, die nun bei der Stadt von allen Kriegshauptplätzen eingelaufen sind.

Vor 100 Jahren. Am Jahre 1817 machte Karl Freiherr von Dras (dem in Karlsruhe später ein Denkmal gesetzt wurde) mit seinem selbstverfundenen Zweirad seine erste Fahrt von Mannheim nach Schwetzingen. (Sein erstes nichtpatentiertes Modell war vom Jahre 1813.) Das „Wochenblatt von Baden-Baden“ berichtet damals, daß von Dras mit seiner neuverfundenen Fahrmaschine den steilen, zwei Stunden betragenden Bergweg von Gernsbach nach Baden-Baden in ungefähr einer Stunde zurücklegte.

Frecher Diebstahl. In der Bahnhofsstraße 3. Klasse wurde von einem Unbekannten jeweils abends im Gedränge zweimal einer Kellnerin die Geldtasche samt Inhalt vom Schurke abgehängt.

Schwere Kopferlegung. Mittels des Krankenautos in das Garnisonlazarett überführt wurde gestern nach 11 Uhr ein Soldat, welcher mit einer schweren Kopferlegung auf die Polizeiwache am Mühlburger Tor verbracht worden war.

Veranstaltungen.

Kammermusikabend. Einer Aufforderung musiklebender Kreise Folge gehend, hat sich Herr Weimershäuser mit den Herren Feindner, Lüthje und Keilberth vereinigt, unter gütiger Mitwirkung des auch hier sehr geschätzten Herrn Musikdirektors Böhmeyer aus Forstheim und Herrn Kammermusiker Grütchow, einen Kammermusikabend am Montag, 22. Januar, im Museumsaal zu veranstalten. Geplant wird das Quartett in G-dur von Haydn, La Folla von Corelli und als Neuheit das Sextett von Weinmayer. Karten zu 3, 2 und 1 Mk. sind in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße (Ecke Waldstraße), Telefon Nr. 388, zu haben.

Das Palast-Theater. Serenitate Nr. 11, bringt in seinem gegenwärtigen Programm einen Filmroman in 4 Akten von Richard Wilde „Jenseits der Grenze“, in der Hauptrolle Lotte Neumann. Frau Anna Müller-Linke entwirrt wieder prächtigen Humor in dem dreitägigen Lustspiel „Leute vom Stand“. Ferner sieht man noch die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten und eine interessante Naturaufnahme „Der Krater-See Kilauca“ (Hawaii-Inseln).

Neues vom Tage.

Meichöder.

W.D. Berlin, 11. Jan. (Nicht amtlich.) Der Seniorschef des Kaufes S. Meichöder, Kommerzienrat Hans von Meichöder, ist heute früh im Alter von 64 Jahren gestorben.

Touristenunglück.

W.D. Wien, 10. Jan. (Privattelegr.) Die Blätter berichten von einem Touristenunglück auf der Kay. Der 19-jährige Julius Brunner und die 19-jährige alte Migi Welfer, beide aus Wien, kehrten von einer am Sonntag unternommenen Karpaten-Tour nicht zurück. Es wird befürchtet, daß beide umgekommen sind.

Dem Kaiserstein im Schneeberggebiet ist am Sonntag Landesrechnungsrat Jahrbauer abgestürzt. Er ist tot.

Großer Warenbetrug.

Berlin, 10. Jan. Ein Warenbetrug in Höhe von 210 000 Mk. wurde gegen die Stadtgemeinde Neuaßeln verübt. Der Vorsteher der Abteilung für Lebensmittelbeschaffung erhielt von dem ihm geschäftlich bekannten österreichischen Soldaten S. ein Angebot von beinahe laute beide Waggon, nachdem sich S. nach auf den Ober-Waggon gerückter Speid ausgebeugt wurde. Der Magistralbeamte kaufte beide Waggon, nachdem sich S. noch den Oberleutnant G. und den Kaufmann A. beraten hatte. Die Waggon sollten auf einen Militärtransportwagen laufen und zum Versand fertig auf dem Bahnhof laden liegen, wo nichts von solchen Waggon bekannt war. Der Betrüger ist nach Erhalt des Kaufpreises von 210 000 Mk. verschwunden.

Die Prinzessin Chimpa.

Wie die Standardchronik der Sensationspresse zweier Besten wiederholt berichtet hat, ist gestorben. Sie war die Tochter und Erbin des millionenschweren amerikanischen Oligarchen Ward und wurde die Gattin eines dem „Cleopold“ nahe verwandten Prinzen. Dessen Braut sie mit dem geizigen Eigenbrötchen Kigo durch, in dessen Gesellschaft sie binnen kurzer Zeit ihr ganzes Vermögen verlor. Als dritten Ehepartner erkor sie sich dann einen italienischen Eisenbahningenieur, der ihren Ansprüchen auf die Dauer aber auch nicht zu genügen vermochte. Schließlich verlor sie ihr Glück auf den Weltreisen des Ringeltangels und ist kurz vor dem Kriege auch in Berlin, übrigens ohne Erfolg, aufgetreten.

Letzte Nachrichten.

Eine Epidemie in den englischen Schützengräben.

W.D. Berlin, 12. Jan. In den englischen Schützengräben tritt, verschiedenen Morgenblättern zufolge, die Gelbfieber-Epidemie auf.

Eine neue Friedensnote Wilsons?

W.D. Berlin, 12. Jan. Nach einer Haager Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ melden „Financial News“ aus New York, es liege eine Nachricht vor, daß Wilson eine neue Friedensnote vorbereite.

Deutscher Protest gegen die Gefangenenbehandlung in Frankreich.

Berlin, 11. Jan. (Amtlich.) In letzter Zeit häufen sich die Nachrichten über die unmenschliche, jedem Völkerverständnis entgegengesetzte

Behandlung, die den deutschen Kriegsgefangenen in französischer Gefangenschaft zuteil wird. Nicht genug damit, daß die Gefangenen im Festungsbereich des deutschen Feuers zu schweren Arbeiten, darunter Ausschleppen von Schützengräben und Transport von Munition gezwungen werden, wird in unmenschlichster Weise alles getan, um ihnen ihr ohnehin bitteres Los zu verschärfen und ihnen das Leben zur Hölle zu machen. Schon unmittelbar nach der Gefangennahme werden die Gefangenen ihrer Wertgegenstände planmäßig beraubt. Auf dem Transport zur Sammelstelle werden sie von Wachmannschaften und Bevölkerung angepöbeln, in gemeinster Weise beschimpft und durch Schläge, Kolbenstöße und Fußtritte roh mißhandelt. Wiederholt sind Hunde auf die Gefangenen gehetzt worden. Französische Offiziere haben derartigen Brutalitäten nicht nur nicht gewehrt, sondern sich selbst daran beteiligt. Die erste Unterbringung findet in offenen, mit Stacheldraht umzäunten Pferdeställen statt, wo der bloße Erdboden ohne Rücksicht auf Wind und Wetter als Lagerstätte dient. Das Essen ist unzureichend und oft ungenießbar. Krankheitsepidemien sind die Folge. Disziplinärstrafen von beispielloser Härte werden verhängt. So hat man wiederergriffene Flüchtlinge in einen Drahtkäfig gesperrt, der zum Niederlegen zu kurz und zum Stehen zu niedrig war. Die Verhaftungen in den Sammelagern, wohin die Gefangenen nach wochenlangem Aufenthalt in den Drahtpferden überführt werden, sind unerbittlich und tödlich. Die Mannschaften liegen in Zelten, die regendurchlässig sind und der Winterkälte freien Zutritt lassen. Nur selten werden Decken geliefert und dienen Stroh und Flechtwerk als notdürftiges Lager. Verzügliche Fürsorge fehlt fast gänzlich. Kranke werden ohne Rücksicht auf ihren lebenden Zustand zur Arbeit angetrieben. Rottäcken der Gefangenen werden nicht oder nur nach langer Lagerzeit befördert. Äinen aus der deutschen Heimat geschickte Pakete und Geld werden nur in einzelnen Fällen ausgehändigt. Die Pakete sind fast durchweg beraubt.

Selbstverständlich hat die deutsche Reichsregierung sofort Maßnahmen ergriffen, um in diesem empörenden Zustand Wandel zu schaffen, an unglücklichen Kriegsgefangenen Deutschen, die in der französischen Armee ohne deutschen Feind unter so elenden Bedingungen ihr Leben fristen, muß und wird auch zwar schnellstens Hilfe werden, dessen kann das deutsche Volk sicher sein. Näheres darüber wird in Kürze mitgeteilt werden.

Vorschlag zur Abhaltung eines internationalen Sozialisten-Kongresses.

W.D. Haag, 12. Jan. Das Sekretariat des Internationalen Sozialistischen Bureaus hat gestern von der sozialistischen Partei in den Vereinigten Staaten ein Telegramm aus Chicago erhalten, in dem vorgeschlagen wird, für den 3. Juni 1917 in Haag einen internationalen Kongress einzuberufen. Wenn das Bureau bis zum 1. März keine Schritte getan haben sollte, um einen solchen Kongress einzuberufen, so werde die amerikanische sozialistische Partei sich für berechtigt halten, selbst die Initiative zu ergreifen.

Ein italienisches Linien Schiff untergegangen.

W.D. Berlin, 12. Jan. Wie verschiedene Morgenblätter berichtet wird, bestätigt eine Meldung des „Paler Anzeigers“ aus Rom, daß das italienische Linien Schiff „Regina Margherita“ vor Volana durch Mine oder Torpedo untergegangen. 600 Mann der Besatzung seien umgekommen.

Französische Sorgen.

W.D. Bern, 12. Jan. Die französische Heeresverwaltung hat angeordnet, daß die mobilisierten landwirtschaftlichen Arbeiter sowohl im Front- wie im Innendienst zur Vornahme der Landbestellung vorläufig vom Dienst befreit werden, da befürchtet wird, daß das Ergebnis der Ernte sonst ungenügend sein könnte.

Eine Erklärung des Senators Humbert.

W.D. Bern, 12. Jan. Senator Humbert erklärt im „Pariser Journal“, er müsse leider feststellen, daß es den Verbündeten noch nicht gelungen sei, eine wirksame Einheitsfront ihrer Unternehmungen zu erzielen. Die Hoffnungen, die man seit Monaten an die Konferenz in Paris geknüpft habe, auf der die Einheitsfront der Aktion auf einer einheitlichen Front als Großtat verkündet worden sei, seien verfrüht gewesen. Man habe sich mit halben Maßregeln begnügt, da es an Energie und Methode fehle. Wenn die Entente Wachen brauche, um auf die deutsche Friedensnote und Wilsons Note zu antworten, wie könne man da auf eine wirklich enge militärische Zusammenarbeit hoffen, die schnelle Entschlüsse und rasche Ausföhrung erfordern. Humbert befürchtet, daß auch die Konferenz in Rom keine vollständige Lösung bringen werde. In Feindeslager herrsche Einheit, Disziplin und Ordnung. Alle Pläne würden dort sofort ausgeführt. Bei den Alliierten gehe jeder, trotz des besten Willens aller, seine eigenen Wege. Man veruche wohl, die Unternehmungen in Einflang zu bringen, aber es seien nur Anträge. Disziplin sei notwendig. Konferenzen genügen jedoch nicht, sondern eine ständige Organisation sei notwendig, die ein schnelles Zusammenarbeiten der Ententeregierungen verbürge. Noch kein großes Kriegsproblem sei für die Entente gelöst, weder das Problem der Effektivbestände, noch das Problem des Materials, der Verproviantierung und der Finanzierung. Das bestehende rumanische Schaupiel dürfe sich nicht wiederholen. Die Entente müsse bereit sein, um den durchführbaren neuen Schlag, zu dem der Feind zweifellos auszuholen werde, aufzufangen.

Vom Inhalt der Antwortnote der Entente.

W.D. London, 12. Jan. „Daily Chronicle“ meldet, daß die Note der Alliierten an den Präsidenten Wilson im allgemeinen auf dem Nationalitätsprinzip basiere und daß darin besonderer Nachdruck auf formelle Rückgabe, Vergütung und Garantien für Belgien gelegt werde.

Eine ententefeindliche Demonstration in Athen.

W.D. Bern, 12. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: In der Nacht zum Donnerstag durchzog ein Demonstrationszug die Hauptstraße und protestierte gegen die Annahme des Ultimatus. Bereits um die Mittagsstunde hatte sich ein Zug, trotz des Verbots der Polizei, unter Schüssen auf den König und Schmähsprüche auf die Note nach dem Sitz des Ministerpräsidenten begeben. Die große Mehrheit der sehr starken Anammlung zeigte sich der Note gegenüber resigniert. Vor dem Ministerium wurden die Demonstranten, etwa 3000 Personen, aufgebodet, den Platz zu verlassen, was ohne Zwischenfall geschah. Die Bevölkerung schickte sich angeblich in die verlangte Hastenlassung der Benutzungen und in die Wiederherstellung der Kontrolle der Alliierten.

Propaganda englischer Minister für die Kriegsanleihe.

W.D. London, 12. Jan. Auf einer großen Versammlung in der Guildhall, die gestern nachmittag zur Unterstützung der neuen Kriegsanleihe abgehalten wurde, sprachen Bonar Law, Lloyd George und Mac Kenna. Bonar Law gab bekannt, daß der Zeichnungspreis der neuen Anleihe 95 Prozent bei 5 Prozent Zinsen und 40jähriger Laufzeit sein werde. Die Regierung habe das Recht, die Anleihe nach 12 Jahren zu pari zurückzukaufen. Die vorhandenen 4, 5- und 6prozentigen Bonds könnten zu pari gegen die neue Anleihe umgetauscht werden. Bezüglich der Einkommensteuer unterliegen die fremden Besitzer von Anleihen und die in den Kolonien nicht der britischen Besteuerung. Dem Publikum sei jede Erleichterung gegeben, von den Banken Darlehen zu erhalten, um auf die neue Anleihe zu zeichnen. Bonar Law erklärte, daß dem Publikum niemals bessere Bedingungen in der Vergangenheit angeboten worden seien und daß in Zukunft auch niemals bessere angeboten würden. So lange Geld im Lande sei, werde der Krieg nicht aufhören. Lloyd George sagte, man müsse sich eine große Anleihe sichern, nicht nur um den Krieg wirksam zu finanzieren, sondern als Beweis der fortbauenden Entschlossenheit des Landes, den Krieg fortzusetzen. Ein Krieg sei besser als ein Frieden unter preussischer Herrschaft. Mit der wirksamen Unterstützung unserer tapferen Seere werden wir uns den Weg zum Sieg im Jahre 1917 öffnen. Eine erfolgreiche Anleihe wird helfen, den Krieg abzukürzen, das Leben vieler zu retten, das britische Reich, Europa und die Zivilisation zu retten. Die Flotte hat den feindlichen Handel unterbunden. Sie wird damit fortfahren, trotz aller feindlichen Pläne des Feindes.

Briefkasten der Redaktion.

verschiedene Fragesteller. In der Sache der Teuerungszulagen der Postausweise haben wir aus mit der maßgebenden Stelle in Verbindung gesetzt. Nach Erhalt der Information werden wir Aufklärung geben.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung

über
Ablieferung von Fahrradgummi.
Ablieferungstag für die Straßen, die mit Buchstaben H-K beginnen, ist der 13. und 15. Januar, für die Straßen die mit L-Q beginnen, ist der 16. und 17. Januar. Die Annahmestelle befindet sich Karlsruhe 30 und ist werktäglich von 8-12 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ -7 Uhr geöffnet.
Das Bürgermeisteramt.

Kriegspeisung.

Reichsgesetzlicher Anordnung zufolge müssen die Teilnehmer an der Kriegspeisung künftig die entsprechende Anzahl Lebensmittelmarken abgeben. Wie sind deshalb genötigt, bei Lösung der Kriegspeisungstaxen für die Zeit vom 15. Januar ds. Js. ab für je ein Liter Essen und eine Woche zu erheben:

- 10 Getreidekartoffelmarken für je ein viertel Pfund oder die entsprechende Anzahl der hier gültigen allgemeinen Kartoffelmarken,
- 2 Brotmarken für je 50 Gramm Brot zur Deckung des Mehlbedarfs.

Wegen der Ablieferung von Kartoffeln gegen Kartoffelmarken verweisen wir auf die Bekanntmachung des Stadtrats vom 10. Januar ds. Js. und die Bekanntmachung der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes vom heutigen.

Karlsruhe, den 11. Januar 1917.

Städt. Kriegspeisungsam.

fett-Verteilung.

Von Samstag, den 13. ds. Mts. ab werden bei den bekannten Geschäften auf die vier Fettmarken der vierten Woche (Fettkarte vom 18. Dezember 1916 bis 14. Januar 1917) zusammen
50 gr Fett (Butter und Margarine)

abgegeben. Weil der zur Verfügung stehende Buttervorrat verhältnismäßig gering ist, kann die einer Haushaltung zustehende Bezugsmenge nicht ausschließlich in Form von Butter verabfolgt werden. Die Verkaufsgeschäfte sind daher angewiesen, den Verträgen entsprechende Butter und Margarine abzugeben.

Die Sammelmarken für Anhalten für die Woche vom 7. bis 14. Januar sind mit $\frac{1}{2}$ Pfund Fett für je fünf Personen auszulösen. Die Wirtschaften müssen das zu diesem Zweck besonders bereitgestellte Fett abnehmen, welches in der Geschäftsstelle des Wirtvereins Steinstraße 21 verabfolgt wird. Die Verkaufsgeschäfte dürfen auf die Sammelmarken der Wirtschaften Butter oder Fett nicht abgeben.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzug“ und „Besuch“ versehenen Fettmarken werden nur bei der Molkerei zur Unterteilung von Fett, Amalienstraße 29, eingelöst.

Die Geschäftsinhaber haben die vereinnahmten Marken nach Vorchrift verzeichnet und gebündelt an die Kartenstelle (Festhalle) abzuliefern.

Karlsruhe, den 11. Januar 1917.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Fleischversorgung betr.

1. Die Kopfmenge an Schlachtviehfleisch und Wurst beträgt für die kommende Woche zusammen 250 Gramm.
2. Die Haushaltungen, die in der Kundenliste der Wurstler eingetragen sind, dürfen bei diesen in der Woche auf den Kopf 75 Gramm Fleischwurst oder Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck (für Kinder unter 6 Jahren 40 Gramm) beziehen, erhalten aber bei dem Metzger, bei dem sie für den Bezug von Fleisch eingetragen sind, nur 175 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen (für Kinder unter 6 Jahren 85 Gramm).
3. Es ist an den Lieferanten abzugeben:

- für je 50 Gramm Fleischwurst 1 Fleischmarke,
- für je 50 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen 2 Fleischmarken,
- für je 20 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge und Speck 1 Fleischmarke.

Karlsruhe, den 11. Januar 1917.

Städtisches Nahrungsmittelamt.

Vollzugsbestimmungen zur Kartoffelverförgung.

Auf Grund von § 10 der Anordnung des Stadtrats vom 10. Januar 1917 über die Regelung der Kartoffelverförgung wird mit sofortiger Wirkung folgendes bestimmt:

§ 1. Die Gasskartoffelkarte wird für drei Pfund ausgestellt; sie enthält 12 Abchnitte von je ¼ Pfund. Die Karte berechtigt zur Entnahme von Kartoffelstücken in Wirtschaften und Speiseanstalten, nicht zum Kauf roher Kartoffeln.

§ 2. Die Ausgabe der Gasskartoffelkarten erfolgt in der Kartenstelle zeitweise für höchstens acht Wochen; die Gültigkeitsdauer der Karten selbst ist borerst nicht beschränkt.

§ 3. Ein Umtausch ausgegebener Gasskartoffelkarten in allgemeine Kartoffelkarten ist nicht zulässig.

§ 4. Wer Kartoffeln abgeben und sich dafür Gasskartoffelkarten ausstellen lassen will, hat die Kartoffeln in den städtischen Annahmestellen abzuliefern, die zur Ausgabe von Gasskartoffelkarten ebenfalls ermächtigt sind.

§ 5. Gegen Abgabe von Kartoffeln können Gasskartoffelkarten zur Verförgung bis 20. Juli 1917 ausgestellt werden. Es werden nur ganze Gasskartoffelkarten von je 3 Pfund ausgegeben.

§ 6. Städtische Annahmestellen sind eröffnet a) bei dem Kartoffelamt im städtischen Gaswerk I, Kaiserallee, b) im städtischen Schlachthof.

Die Stellen sind bis auf weiteres für die Annahme von Kartoffeln vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr geöffnet.

§ 7. Die Wirte und Inhaber von Speiseanstalten, bei welchen Kartoffeln gegen Verabreichung von Kartoffelstücken abgeliefert werden, haben darüber ein Buch zu führen, aus welchem sich das Datum der Ablieferung, der Name des Ablieferenden, das Gewicht der Kartoffeln und der dafür bezahlte Gesamtpreis ergibt. Das Buch ist wöchentlich abzuschließen. Der Geschäftsstelle des Kommunalverbandes ist jederzeit die Einsicht in das Buch und die Belege zu gestatten.

§ 8. Für abgelieferte Kartoffeln werden 6 Pfg. für das Pfund bezahlt.

§ 9. Die Wirte und Inhaber von Speiseanstalten sind verpflichtet, die bei ihnen abgegebenen Gasskartoffelkarten zu je 100 zu bündeln und jedes Bündel mit einer Aufschrift zu versehen, aus der sich die Art und Zahl der Karten ergibt. Dieselben sind jeweils am Montag oder Dienstag für die abgelaufene Woche und mit einer Aufstellung auf vorgegebenem Formular der Kartenstelle einzureichen. Dabei ist auch schriftlich anzugeben, wie viel Kartoffeln in der vergangenen Woche bei ihnen abgeliefert worden sind.

§ 10. Statt Gasskartoffelkarten können überall auch allgemeine Kartoffelkarten in entsprechendem Werte abgegeben werden. Für dieselben gelten dann sinngemäß die gleichen Bestimmungen.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen diese Vollzugsbestimmungen werden nach § 11 der städtischen Anordnung bestraft.

Karlsruhe, den 11. Januar 1917. Der Kommunalverband Karlsruhe Stadt. Die Geschäftsstelle.

10. badischer Reichstagswahlkreis Karlsruhe-Bruchsal.

Am Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet in Karlsruhe in der Restauration „Auerhahn“, im Nebenzimmer, eine

Wahlkreis-Konferenz.

Tagesordnung: Besprechung wichtiger Organisationsfragen und Stellungnahme hierzu.

Das einleitende Referat wird Landtagsabgeordneter Genosse K o l b halten.

Wir eruchen die örtlichen Organisationen, die Delegiertenwahlen baldigst vorzunehmen und die Konferenz statuten-gemäß zu beschicken. Wo eine Wahl nicht möglich ist, eruchen wir die Vertrauensleute, der Konferenz anzuwohnen. Der Kreisvorstand.

Papierwaren

Briefpapier.

Kassetten	20 Bogen und 20 undurchsichtige Umschläge	55
Kassetten	25 Leinenbogen und 25 Umschläge mit Seidenpapierfutter	95
Kassetten	50 Leinenbogen und 50 Umschläge mit Seidenpapierfutter	1.95
Mappen	Quartformat, 100 Blatt, 50 undurchsichtige Umschläge	1.75
Mappen	vom und ins Feld, 25 Bogen und 25 Umschläge mit Seidenpapier	95
Kartenbriefe	25 Stück, mit Einlage vom und ins Feld	50

Papierkreppservietten	weiss 100 gezaekt St. 80	1000 7.50
Butterbrotpapier	fetticht 3 Pakete zu etwa 100 Blatt	1.30
Klosett-papier	Krepp	6 Rollen 1.85
Klosett-papier	glatt	6 Rollen 1.45 95

Hermann 283

Tietz

Harmoniums

in grosser Auswahl, die besten Fabrikate von M 165.- an. Teilzahlung gestattet. Auf Wunsch mit Spielapparat, ohne Notenkenntnis von jedermann sofort spielbar. Mehrpreis M 60.-

Odeon-Haus

Karlsruhe, Kaiserstrasse 175, Telefon 339.

Pferdefleisch.

Am Samstag geschieht der Verkauf in 1 a hvoerzeichneter Reihenfolge:

Von 6-8 Uhr	R. 700-1000
8-10 "	1-200
10-12 "	201-500

Pferdeschlächterei Theodor Gramlich

Durlacherstr. 59, Tel. 3319.

Die Reinigung von Bett- und Tischwäsche

übernimmt zu folgenden Preisen: Oberbettuch von 24 an, Unterbettuch 20 S, Plumeau Bezug 22 S, Kissen Bezug 12 S, Handtuch 8 S, Tischtuch 20 S, Serviette 8 S.

Dampfwaschanstalt August Pfütznier

Karlsruhe-Rüppurr, Langestraße 2.

Büro-Fräulein

gesucht, tüchtig im Maschinenschreiben und Stenographie. Bewerberinnen wollen sich melden 111

Städt. Arbeitsamt

Jähringerstr. 100, 3. Etage. Langer neuer dunkler Muffon-pelz 18 M, Klappwagen, gepolstert, mit Dach, 14 M. 27. Kaiserstr. 17, 3. Etage.

Schwarze Damen - Paletots

von Mk. 19.75 an Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34

Sozialdemokratischer Verein Aue.

Todes-Anzeige.

Den Parteigenossen und Freunden zur Nachricht, daß unser Genosse

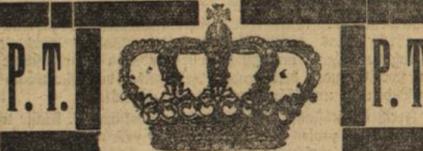
Gustav Geißler



als Opfer des Weltkrieges gefallen ist. Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und ein tüchtiges Bürgerauschussmitglied. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Trauerhüte

L. Weingand, Karlsruhe-Mühlburg gegenüber der katholischen Kirche.



Palast-Theater

Karlsruhe Herrenstr. 11.

Heute letzter Tag

- Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten. Hochinteressante Aufnahme.
 - Alleiniges Erstaufführungsrecht unserer neuen Serie 1917: **Anna Müller-Linke** in ihrer neuesten Rolle **Leute vom Stand.** Lustspiel in 3 Akten. Regie: Emil Albes.
 - Alleiniges Erstaufführungsrecht unserer neuen Serie 1917: **Lotte Neumann** Hauptdarstellerin in **Jenseits der Hürde.** ein Film-Roman in 4 Abteilungen von Richard Wilde.
- Ausserdem einige Extra-Einlagen. Zum geistl. Besuche ladet ergebenst ein **Fr. Schulten.** Palast-Theater Herrenstr. 11. 1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle Herrenstrasse.

Gesucht bei dauernder Beschäftigung und hohem Lohne mehrere **Dreher.** **Gebrüder Kahn,** Durlacherallee 65. Telef. 622. 228

Damen-Pelze von Mk. 14.75 an **Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34**

Wasserdichter Umhang (Summi, Ledentuch oder dergl.) von Radfahrer zu kaufen gesucht. Gesell. Offerten an die Geschäftsstelle des „Volksfreund“ unter Nr. 101 erbeten. **Daniels Konfektionshaus** Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.

Friseurlehrling auf sofort oder Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht. **Friedrich Schuler,** Schützenstraße 44. 197

Regenschirme empfiehlt **Daniels Konfektionshaus** Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.

Verband der Fabrikarbeiter

Zahlstelle Karlsruhe u. Umg.

Diejenigen Frauen unserer beim Heere befindlichen Mitglieder, welche ihr Weihnachtsgeschenk noch nicht erhoben haben, können dieses am Sonntag, den 14. und 21. Januar, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags, im Büro der Zahlstelle, Mühlburg, Badstr. 58, noch abholen. Wir eruchen dringend, dies zu beachten. Falls die Mitgliedsbücher noch nicht abgegeben sind, müssen diese mitgebracht werden.

Die Ortsverwaltung.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Jähringerstr. 100. Fernsprecher 629 u. 949 Abteilung: Städtischer Stellennachweis für Kaufm., technische und Büroangestellte.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt: Mehrere tüchtige Kaufleute für händ. Betriebe, Buchhalter mit Kenntnissen im Kasseneisen, Feuerversicherungsbeamte, Fabrikinspektor, Fakturisten, Expedienten für Zigarrenfabriken, Bürobeamte für Militärverwaltungen.

Kinder-Mäntel in allen Grössen. **Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34**

Pfannkuch & Co frisch eingetroffen feinsten **Kabeljau** im Anschnitt Pfund 1.90 **Pfannkuch & Co** G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.

120 Liter **Pfefferminz-Elikör,** weiß und grün, **120 L. Magenbitter,** in Korbflaschen von 20 Liter abzugeben. 186 **C. L. Sickingler, Karlsruhe** Marienstr. 35, Tel. 1406.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Cheaufgebote. Peter Quis von Frankfurt, Wirtler alda, mit Anna Weber von hier. Karl Curtz von hier, Eisenbahn-Bureau-geselle von Waghäusel, mit Hermine Algeier von hier.

Eheschließungen. Otto Karzer von hier, Eisenbahnassistent hier, mit Emma Schmitt von hier. Kurt Weittinger von Stuttgart, Kaufmann hier, mit Luise Werle von hier. Theodor Rosen von Söber-branrug, Kaufmann in Freiburg (Schweiz), mit Maria Wanda von Mühlhausen i. G. Christian Höger von Langenheinbach, Schlo-fer hier, mit Lisette geschied. Höger geb. Erb aus Hagsfeld. Peter Engler von Rembach, Steinbauer hier, mit Emilie Bischer von Döbel. Wilhelm Flügge von Großenhuden, Sortiermeister hier, mit Beria Hiermeier von München. Otto Hildebrandt von Rastätten, Droger hier, mit Anna Wör von hier.

Geburten. Friedrich Ferdinand, V. Ludwig Kometsch, Fabrik-arbeiter. Maria Martha Elisabeth, V. Ernst Licht, Gefängnisauf-seher. Walter Jakob Andreas, V. Jakob Golderte, Damenschneider. Gertr. Paula, V. Franz Kraus, Weichenwärter. Eugen Otto Rud-olf, V. Eugen Heuser, Elektrotechniker. Werner, V. Engelbert Robn, Handelslehrer. Karl Willi, V. Ludwig Schwall, Stadtkon-sulner. Heinrich, V. Heinrich Hemberger, Fabrikarbeiter. Willi Johannes, V. Emil Kiefer, Metzgerei. Johanna Katharina, V. August Pictfelder, Schlofer. Maria Gertrud, V. Oskar Streib, Kaufmann. Anna, V. Karl Dürr, Insallateur. Helmut Eugen, V. Martin Wister, Tagelöhner. Lina, V. Christian Wed, Fabrik-arbeiter. Luise, V. Dominikus Secco, Tagelöhner.

Todesfälle. Gustav Wenner, 40 J. alt, Witwer, Monteur. Reinhard, 1 J. 1 Mon. 4 Tage alt, V. Reinhard Heil, Bierbäuer. Friedrich Stech, 48 J. alt, Ehemann, Geiger. Johanna Janion, 22 J. alt, ledig, ohne Gewerbe.



An das deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Eroberungsfucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumderische Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt.

Aber was sie in dreißig Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen.

Unsere glorreichen Siege und die eiserne Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und daheim jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat.

**Hellflammende Entrüstung und heiliger Zorn
werden jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln,**

gleichviel, ob sie dem Kampf, der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist.

Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen, sturmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Mächte und Vernichtungswut geben.

Großes Hauptquartier, 12. Januar 1917.

Wilhelm I. R.

